

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Einfluß auf das ganze wirtschaftliche und politische Leben ausüben können, haben nicht alles abwehren können. Die überragende Stellung des Finanzkapitals, das alles an sich zu reißen beginnt unter wohlwollender Duldung und nicht nur das, sondern einer Begünstigung durch die herrschende Regierung, hat dies zur Folge gehabt. Nicht nur hier im Inlande hat sich dieser Zustand eingestiftet. Auch in den uns umgebenden Staaten sind die gleichen Verhältnisse zu beobachten. In vielen, man kann sagen den meisten der auswärtigen Staaten, haben die oben angeführten Verhältnisse noch mehr Platz gegriffen, als bei uns. In allen Staaten geht eine Welle der Reaktion auf sozialpolitischen Gebieten vor sich, die nirgends und vor niemanden Halt macht. Die konterrevolutionäre Welle auf sozialpolitischen Gebieten hat auch die Kriegsoffer schwer betroffen. Die Herrschaften, die da sich aus den Schlupfwinkeln nun wieder hervorwagen und sich als die Retter von Staat und Volk ausgeben, sind niemand anderer, als die alten Mächte, die mitschuldig wurden an dem Ausbruch des furchtbaren Massenmordens. Jene Mächte, die seinerzeit zwar das große Wort von „Dank des Vaterlandes“ im Munde führten, die auch heute noch schöne Worte gebrauchen, in Wirklichkeit jedoch die grimmigsten Hasser der Volksmassen sind und die auch für die ihre Schuldigkeit getanen Kriegsoffer nichts übrig haben, als höchstens ein bißchen private Wohltätigkeit. Eine Wohltätigkeit, die uns allen noch sehr gut in Erinnerung ist aus der Zeit des Krieges. Eine kleine Gabe, dafür den Handkuß. Nein und tausendmal nein, nie und nimmer wollen wir uns beugen um einer kleinen Gabe willen. Wir haben ein Recht und zwar ein mit Blut verbrüstetes Recht auf eine menschenwürdige Behandlung und wenn es auch jetzt scheint, als ob alle finsternen Mächte sich verbünden hätten, um neuerlich die schließlich zum Denken erwachsenden Volksschichten in die abgestreisten Fesseln zu schlagen, wollen wir doch den Mut nicht verlieren. Obwohl die Kriegsoffer nicht mehr viel Erdenglück erleben können, so sind sie doch mit ganzen Herzen bei der großen Sache, der Befreiung der Völker aus Knechtschaft und Unterdrückung.

Wir hoffen, daß mit dem Anbruch eines neuen Jahres die dunklen Wolken sich mehr und mehr verzichen und daß die Sonne der Gerechtigkeit siegend über alle Schatten der Vergangenheit und Gegenwart hervorstreicht wird. Besonders die Kriegsoffer, die ja nur mehr in der schmerzlichen Dasein fristen können, die fast allem, was sie Menschen das Leben angenehm und wertvoll macht, beraubt sind, sehnen sich nach etwas mehr Licht und Wärme. Es ist nicht wahr, trotz aller Armut dieses Staates, daß dieses nicht instande wäre, hinreichend für die Opfer des Weltkrieges zu sorgen. Etwas mehr soziales Gefühl, dann werden sich die Mittel, die zur Führung eines menschenwürdigen Lebens der Kriegsoffer notwendig sind, schon aufbringen lassen. Es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, daß zur Linderung der Not der Kriegsoffer, die Bedeckung für die aufzuwendenden Mittel nicht gefunden werden könne, ohne hiedurch die Sanierung des Staates nicht in Gefahr zu bringen. Belaste doch die Regierung die kapitalsträftigen Kreise, die, ohne daß sie von ihrem Lebensaufwand etwas einbüßen müssen, leicht imstande sind, einige Lasten auf sich zu nehmen und wenn die hohen Herrschaften von dem Luxus, in dem sie heute in einer Zeit, wo hunderte von armen Menschen nicht wissen, woher sie das Brot zur Stillung des größten Hungers nehmen sollen, noch schwelgen, wird sicherlich das Werk der Sanierung nicht gestört werden. Sollen denn nur die

armen Leute zu Tode saniert werden? Ist denn die Regierung nur dazu da, die oberen Zehntausend zu schützen? Als erste und höchste Pflicht jedes Staatsmannes soll gelten, die Schwachen und Bedrängten, die wirtschaftlich Ausgebeuteten, vor der Verelendung und dem Verfall zu bewahren. Leider haben wir wahrnehmen müssen, daß gerade im abgelaufenen Jahr, die Verantwortlichen jede soziale Regung unberücksichtigt ließen. Noch sind wir Optimisten und glauben nicht daran, daß nicht auch für uns wieder bessere Zeiten kommen. Wir wissen wohl, daß wir einer Regierung gegenüberstehen, die uns alles eher, als gutgefimmt ist. Wir behaupten hier nicht etwas, was wir nicht beweisen könnten; die Kriegsoffer haben es durch länger als ein Jahr hindurch am eigenen Leibe verspürt. Und wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so hat die Regierung diesen Beweis soeben geliefert. Am Ausgang dieses Jahres „entzückt“ uns der Herr Bundesminister Schmitz mit einem neuen „Weihnachts- oder Neujahrs-geschenk“ in Form von neuerlichen Bescheidungen unserer Rechte. Aber, vergehen die Zeiten, so mit ihr auch die Systeme der verschiedensten Arten. Auch für dieses Regierungssystem mit seinen ungeheuerlichen Einschränkungen der sozialpolitischen Gesetzgebung und der Fürsorge für die Kriegsoffer, wird die Zeit kommen, wo es von den Stimmen des Fortschrittes hinweggesetzt werden wird.

Auch wir, die wir schwach und hilflos sind, wollen durch Aufklärung mithelfen, diese Zeit schneller zum Reifen zu bringen. Was bedeutet ein Jahr, was zehn Jahre in der Weltgeschichte? Ein Weilschen um! Und wenn schon das Schicksal so grausam sein sollte und uns armen, von harter Kriegslast gebeugten Menschen auch im nächsten Jahr kein besseres Los zugebracht sein sollte, so werden wir allen Gewalten zum Trotz in unserer größten Mehrheit nicht aufhören, mitzuarbeiten, mitzuschaffen an der einer schöneren Weltordnung, in der eine Kriegsofferfürsorge nicht mehr notwendig sein wird, da die Verwundung dieser, das Menschenschlachten, in einer solchen Weltordnung nicht mehr vorkommen wird.

Wir Kriegsoffer aber haben die Lehre zu ziehen aus den Ereignissen des verflohenen Jahres und müssen mehr denn je trenn und fest zur Organisation stehen. Wir brauchen die Organisation, um unsere erworbenen Rechte wahrhaft und fernerhin wirken zu können im Interesse der Opfer des Weltkrieges.

### Renten und Genierung.

Einige Wochen nach den Wahlen wurde zu unserer Überraschung der Sanierungskompens wieder besprochen. Wir wollen uns heute ein wenig damit befassen und zu ergründen suchen, ob es gerecht ist, daß unsere Rente auch im Monate Jänner in der gleichen Höhe ausgezahlt wird, wie im Monate August vorigen Jahres.

Vorerst wurden wir mit einer Erhöhung der Tabakmaterialien erfreut. Nicht etwa, um die Selbstkosten zu decken, die waren auch bei den jetzigen Preisen überreich gedeckt. Hat doch die Tabakregie dem Finanzminister in der ersten Hälfte des Jahres 1923 einen Reingewinn von 323,7 Milliarden, im Juli einen weiteren Reingewinn von 79 Milliarden abgeführt. Wenn wir annehmen, daß es in Oesterreich zwei Millionen Raucher gäbe, was hoch gegriffen ist, so hat jeder von ihnen dem Staate eine Steuer von beinahe 40.000 K im Monat zu zahlen. Für einen Invaliden mit einer Rente von 50 bis 800.000 K ein ganz ansehnlicher Betrag. Aber